Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

4.2.1864 (No. 29)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. Februar.

Nr. 29. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Telegramme.

Kiel, 2. Febr., Morgens. (Köln. Ztg.) Gestern Mittag fand vor Eckernförde zwischen preußischer Artillerie und zwei dänischen Kanonenbooten ein Kampf statt. Die Boote erhielten neun Kugeln und entfernten sich schleunigst. Die Preußen nahmen Eckernförde nach kurzem Kampfe. Am Abend hatten die Preußen schon jenseits der Stadt die Höhen besetzt.

Die Preußen nahmen den Dänen im Dänischwold hundert zusammengekoppelte Wagen ab; zehn dänische Dragoner wurden gefangen, wovon fünf verwundet waren.

△ **Kiel,** 2. Febr., Abends. Heute Nachmittag hat bei Kosel und Missunde (dem stark befestigten Hauptübergangspunkt über die Schlei) ein dreistündiges Gefecht aller Waffengattungen, besonders der Artillerie, stattgefunden. Die Dänen wurden von den Preußen mit größter Bravour in den Brückenkopf zurückgeworfen.

△* **Aus dem preußischen Hauptquartier,** 3. Febr. Prinz Friedrich Karl hatte gestern 74 Geschütze gegen Missunde feuern lassen und gewann die Ueberzeugung, daß die Dänen Stand halten. An 100 Todte und Verwundete. Die Truppen hielten sich musterhaft. Die Vorhut und die 11. Infanteriebrigade waren im Feuer. Missunde brannte.

Hannover, 3. Febr. (Sch. M.) Die „Ztg. f. Nordd." hat folgendes Hamburger Telegramm vom Gestrigen: Herzog Friedrich wird überall in Schleswig proklamirt, wo die Dänen abziehen. In Kiel wurde starker Kanonendonner gehört.

Rendsburg, 2. Febr., Mittags. (Sch. M.) Feldmarschall Wrangel, der Kronprinz und Prinz Albrecht sind mit dem Generalstab nach Kropp (schleswig'sches Dorf, etwa in der Mitte zwischen Rendsburg und Schleswig, östlich seitwärts von der Rendsburg-Schleswiger Straße und Eisenbahn gelegen) abgegangen.

† **Rendsburg,** 2. Febr., Nachmittags. So eben treffen die ersten Gefangenen ein.

Itzehoe, 2. Febr. (A. Z.) Die Oesterreicher sind gestern bis Sorgbrück vorgerückt, wo die Dänen die Brücken gesprengt hatten, und wollen heute bis Danewerk. Die Oesterreicher zogen auf dem von ihnen besetzten Terrain die schleswig-holsteinische Fahne auf. Bei Rendsburg fielen zwei dänische Husaren.

Hamburg, 3. Febr. (W. T.-B.) Die Dänen weichen überall nach einzelnem Schußwechsel zurück (d. h. wohl in der Richtung von Rendsburg nach dem Danewerk); die muthvoll und begeistert vorrückenden preußischen Truppen werden allerwärts festlich empfangen. Wrangel, der Kronprinz, Prinz Albrecht, der Generalstab sind nach Kropp (Südschleswig) abgegangen.

○ **Stuttgart,** 3. Febr., Vormittags. Zweite Kammer. Der Finanzminister bringt eine Vorlage ein, worin die Summe von 750,000 fl. für Kriegsbereitschaft und 800,000 fl. für Matrikularumlage gefordert wird. Deckung aus der Restverwaltung ohne Anlehen.

Brüssel, 2. Febr. (Sch. M.) Im gestrigen Ministerrath wurde beschlossen: Die Minister geben der Bitte des Königs, im Amt zu verbleiben, nach. Die Kammer wird in der zweiten Hälfte des Monats einberufen und derselben das Budget und das Verwaltungsgesetz vorgelegt.

Brüssel, 3. Febr. (W. T.-B.) Auf Ersuchen des Königs bleibt das bisherige Ministerium.

Deutschland.

Frankfurt, 1. Febr. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Wie es scheint, findet vor nächsten Donnerstag keine Bundestags-Sitzung mehr Statt. Dies dürfte die Angabe bestätigen, daß die Separatgutachten Oesterreichs und Preußens in der Erbfolge-Frage noch nicht definitiv formulirt sind. Von Seiten Oldenburgs ist eine Beschwerde beim Bunde eingelaufen wegen der Differenzen, welche sich gelegentlich des Durchmarsches preußischer Truppen durch oldenburgisches Gebiet und über denselben ergeben haben.

Augsburg, 26. Jan. Die „Abendztg." veröffentlicht den Wortlaut der Ministerialentschließung, wodurch die Schließung des Augsburger Hilfsvereins für Schleswig-Holstein höchsten Orts bestätigt worden ist. Der Schluß des sehr umfangreichen Aktenstückes lautet wie folgt:

Aus allen ..... Erwägungen ergeht an die k. Regierung der Auftrag, dem Gutsbesitzer Hans v. Stetten und dem Rechtsanwalt Dr. Völk zu Augsburg auf ihre Beschwerdevorstellung vom 3. präs. 7. l. M. die Abweisung mit dem Bemerken eröffnen zu lassen, daß der Rekonstituirung des Augsburger Hilfsvereins nach Analogie der auch andern derlei Vereinen gegenüber beobachteten Praxis keinerlei Schwierigkeit von dem Augenblick an bereitet werde, wo die Betheiligten sich veranlaßt finden sollten, durch Beseitigung der vorwaltenden gesetzlichen Hindernisse solches der k. Staatsregierung zu ermöglichen.

München, 1. Febr. Der „Südd. Ztg." zufolge ist für die von Bayern angeregten Ministerkonferenzen als Sitzungsort Aschaffenburg vorgeschlagen. Der Wiener „Botschafter" läßt sich von hier telegraphiren, die bis jetzt eingelaufenen Erwiederungsschreiben auf die Konferenzeinladung seien übereinstimmend willfährig. — Der Abg. Arnheim ist in Folge eines Lungenschlags gestern gestorben.

Darmstadt, 1. Febr. (Fr. J.) Nach sechswöchentlicher Unterbrechung nahm heute die Zweite Kammer ihre Sitzungen wieder auf. Es kommt zur Berathung der Gesetzentwurf über die Einziehung der Grundrentenscheine und Ausgabe eines neuen Papiergeldes. Referent ist Wernher. Nach Art. 1 soll das noch im Umlauf befindliche großh. hessische Papiergeld im Betrag von 4,240,000 fl. eingezogen und durch ein neues Papiergeld ersetzt werden. Der Artikel wird einstimmig angenommen. Zu Art. 2 entsteht eine längere Diskussion über die Wiederausgabe von Einguldenscheinen, welche der Ausschuß beanstandet hatte, sowie darüber, ob statt der Fünfzigguldenscheine nach dem Antrag des Ausschusses Hundertguldenscheine ausgegeben werden sollen. Bei der Abstimmung wird die Regierungsvorlage angenommen. Darnach wird das neue Papiergeld in 1-fl.-, 5-fl.-, 10-fl.- und 50-fl.-Scheinen ausgegeben. Der Betrag des ausgegebenen Papiergeldes wird als unverzinsliche Staatsschuld anerkannt. Es gilt im Verkehr gleich baarem Geld in seinem vollen Nennwerth als gesetzliches Zahlungsmittel und wird auf Verlangen von der Staatsschulden-Tilgungskasse und Haupt-Staatskasse in Silber eingewechselt. Zu Art. 3 wird der Ausschußantrag angenommen, das neue Papiergeld im Betrag von 4,300,000 fl. auszugeben. Aus den folgenden Artikeln heben wir noch hervor, daß das alte Papiergeld in einer genau bestimmten Weise entwerthet wird. Insofern es nicht rechtzeitig umgetauscht worden ist, soll es zunächst nur seine Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren, so daß es noch bei der Staatskasse eingelöst werden kann. Erst später nach einem mehrjährigen Termin verliert es allen Werth. Einziehungsfristen sind für das neue Papiergeld nicht festgesetzt. Nach Erledigung dieses Gesetzentwurfs kommt zur Berathung der in verschiedenen Eingaben aus Gießen, Friedberg, Schotten und Büdingen gestellte Antrag auf Errichtung einer Einlösungsstelle für unser Papiergeld in Frankfurt. Schäfer bemerkt, daß ein gleicher Antrag des Offenbacher Handelsvereins bei ihm eingelaufen sei. Der Ausschuß hatte sich gegen diesen Antrag ausgesprochen, insofern diese Umwechslung nicht mit einer festen und nur mäßigen Belastung der Staatskasse geschehen könne. Bei der Abstimmung wird der Antrag fast einstimmig abgelehnt. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden vertagt.

Hannover, 30. Jan. Die heutigen Blätter bringen folgende Erklärung:

Nachdem wir durch die vom k. Ministerium des Innern bestätigte Verfügung der hiesigen k. Polizeidirektion außer Stand gesetzt sind, von Ausschüssen und Komitees Gelder für Schleswig-Holstein in Empfang zu nehmen, und die bei uns eingehenden Gelder an den Ausschuß der deutschen Abgeordnetenversammlung in Frankfurt a. M. zu senden, hat Hr. Fabrikant Georg Egestorff zu Linden sich bereit erklärt, von Schleswig-Holstein-Komitees oder -Ausschüssen im Königreich Gelder für Schleswig-Holstein anzunehmen und an die geeignete Stelle zu befördern. Wir haben beschlossen, die bei hiesigem Ausschusse zur Vertheidigung der Rechte Schleswig-Holsteins eingehenden Gelder, die von einzelnen Personen entgegenzunehmen wir auch ferner bereit sind, Hrn. Georg Egestorff zu Linden zur geeigneten Verwendung anzuvertrauen. Hannover, 27. Jan. 1864. Der engere Ausschuß des Komitee's zur Vertheidigung der Rechte Schleswig-Holsteins. Aug. Brande, Dr.

Bremen, 1. Febr. Die „Wes.-Ztg." schreibt: Sicherm Vernehmen nach hat der Vorstand des Zentralkomitee's für das zweite deutsche Bundesschießen dem Bundesvorstande des deutschen Schützenbundes die Erklärung zukommen lassen, daß Angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes und nach Erwägung aller zu berücksichtigenden Verhältnisse das Zentralkomitee zu der Ueberzeugung gelangt sei, das zweite deutsche Bundesschießen könne in diesem Jahre nicht gefeiert werden. Dem Gesammtausschuß des deutschen Schützenbundes wird von diesem Beschlusse Mittheilung gemacht und dessen Zustimmung nachgesucht werden.

Kiel, 30. Jan. Von dem Prinzen Friedrich Karl ist folgender Korpsbefehl erlassen worden:

Plön, den 28. Januar 1864. Soldaten meines Korps! Als der König mir das Kommando über euch anvertraute, befahl Er mir, in Seinem Namen es euch auszusprechen, wie Er erwarte, daß ihr unter allen Umständen eure Schuldigkeit thun würdet. — Wenn ihr auf dem Marsche hieher fremde Städte und Dörfer betratet, haben die Bewohner, die euch nicht kannten, euch gefürchtet, aber eure gewinnende Bescheidenheit und Freundlichkeit verschafften euch nicht nur gute Bewirthung, sondern ließen euch als Freunde von da scheiden, wo ihr als unwillkommene Gäste eben hingekommen waret. Dies ist die Art, wie man dem preußischen Namen Ehre macht. Betragt euch immer und auch in demjenigen Lande so, das wir befreien werden. Die preußische Waffenehre — laßt es euch gesagt sein — besteht darin, zu siegen — aber dem Besiegten wie einem Bruder zu verzeihen, das ist christlich, und ein guter Christ kann kein schlechter Soldat sein. Der preußische Name hat bei den Dänen schon guten Klang. Schön ist es, wenn selbst unsere Feinde uns achten.

Soldaten! In wenig Tagen wird es sich zeigen, ob Krieg, ob Friede ist. Sollte der zweite dänische Krieg beginnen, so werden wir auf verschanzte Stellungen, auf breite Wasser- oder Eisflächen stoßen. Aber nur um so herrlicher wird sich eure Unerschrockenheit und euer Eifer zeigen. Wir werden jedes Hinderniß zu überwinden wissen, und keines wird uns länger aufhalten, als sich gebührt. Jene Hindernisse, bergen sie nicht denselben Feind, der es gewohnt ist, vor unseren Regimentern zu fliehen? Wohlan denn! Suchen wir diesen Feind auf! Widersetzen wir uns seinem Rückzug! Zerstreuen wir seine Reihen! Nach diesen Erfolgen werdet ihr den Feind nicht zu Athem kommen lassen und ihn rastlos verfolgen, um ihn zu vernichten, ehe er auf seine Inseln entweicht. Ihr werdet daher einige starke Märsche haben, aber hernach die wohlverdiente Ruhe und gute Quartiere, Ehre und Belohnungen und das gute Gewissen erfüllter Schuldigkeit. Seit 50 Jahren zum ersten Mal wird Oesterreich an unserer Seite kämpfen. Erneuern wir die alte Waffenbrüderschaft! Welch' edler Wettstreit steht uns also bevor! Wie werden aber auch in unseren Reihen die Männer von Brandenburg und die Männer von Westphalen um den Preis der Tapferkeit ringen und wetteifern. Ihr Brandenburger! Ich kenne euch und ihr kennt mich, und dies ist genug gesagt! Ihr Westphalen! Wir kennen uns zwar noch nicht, aber um so besser vielleicht; denn keine schönere Gelegenheit, euch schnell kennen und schätzen zu lernen, kann uns werden. Folgen wir doch derselben schwarz-weißen Fahne, gehorchen wir doch alle demselben König, der uns gesagt hat: Er baue darauf, daß wir unter allen Umständen unsere Schuldigkeit thun werden. Mit Gottes Hilfe werden wir sie thun! Es lebe der König — Hurrah! Der kommandirende General (gez.) Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Rendsburg, 31. Jan. Reisende, die gestern von Schleswig hieher kamen, bestätigen die schon anderweitig gebrachte Nachricht, daß an ein unbedingtes Aufgeben des Danewerks von Seiten der Dänen nicht zu denken sei. Man ist mit Tausenden Soldaten beschäftigt, diese Position noch täglich zu verstärken. Neuerdings wurde noch auf dem sogenannten Mövenberge eine Schanze angelegt, die namentlich die von Eckernförde nach Schleswig führende Straße bestreichen soll.

Rendsburg, 31. Jan., Nachmittags 5 Uhr. (H. B.-H.) So eben rückt das dritte sächsische Infanteriebataillon und eine Sechspfünderbatterie ein. Es folgte unmittelbar, nur von einem Adjutanten begleitet, Feldmarschall Wrangel in einem Privatfuhrwerk. Er stieg in Pahl's Hotel ab und verweilte eine Stunde. Einige Minuten später kamen von Schleswig zwei preußische Ordonnanzoffiziere, wurden sofort von Wrangel empfangen und Einer derselben ungesäumt auf's Telegraphenbureau abgefertigt.

Rendsburg, 31. Jan., Abends. (H. B.-H.) Der Eisenbahn-Zug von Schleswig ist heute hier nicht eingetroffen. Es heißt, daß die Beförderung desselben von dänischer Seite verboten worden sei. Der Kronprinz von Preußen ist hier angekommen; es heißt, er gehe nach Jevenstedt, wo ein starkes preußisches Truppenkorps eingetroffen ist.

Rendsburg, 1. Febr., Vormittags. Gestern Abend langten der Feldmarschall v. Wrangel und der österreichische General v. Gablenz hier an und heute Morgen erfolgte der Durchzug von österreichischen Truppen nach Schleswig. Die dänischen Truppen zogen erst nach einer Salve der österreichischen Jäger aus dem Kronwerk ab. Die Truppendurchzüge dauern fort.

Lütjenburg, 31. Jan. Der Erbprinz Friedrich wurde auf der Reise nach Neudorf und auf der Rückfahrt nach Kiel an den Grenzen des Weichbildes unserer Stadt (Lütjenburg) von Magistrat, Stadtverordneten und berittenen Bürgern empfangen und hielt seinen Einzug in die Stadt unter Glockengeläute und großem Jubel der ganzen Bevölkerung. (Neudorf, wo Hr. v. Buchwald seine Besitzung hat, liegt zwischen der Stadt Lütjenburg und der Hochwachter Bucht. Es gehört zu dem Oldenburger Distrikt Holsteins; daher war wohl der Irrthum des ersten Telegramms entstanden, welches Neudorf in das oldenburgische Fürstenthum Lübeck verlegte.)

Aus Südschleswig, 31. Jan. (Hamb. Nchr.) Seit vorgestern Abend sind dänische Dragoner damit beschäftigt, die im dänischen Wohld requirirten Wagen im Wege der Exekution einzutreiben. An Stroh scheint ihnen weniger zu liegen. Viele Gutsbesitzer flüchten ihre Gespanne über die holsteinische Grenze. Die Erbitterung nimmt einen bedenklichen Grad an.

Berlin, 1. Febr. Der Großherzog von Hessen trifft zufolge der „Kreuzztg." am Dienstag hier ein und dürfte einige Tage hierselbst verweilen. — Dem Prinzen Johann zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (jüngstem Bruder des Königs von Dänemark), Major à la suite der preußischen Armee, ist, wie das „Mil.-W.-Bl." meldet, unterm 12. v. M. der Abschied bewilligt worden. — Die „Kreuzztg." sagt:

Wie unsere Leser wissen, hat das englische Kabinet in neuester Zeit hier und in Wien lebhafte Vorstellungen gegen den bevorstehenden Einmarsch der verbündeten Truppen in Schleswig erhoben und die Verschiebung dieses Schrittes bis zu der Zeit gefordert, wo der nach Kopenhagen jetzt berufene (dänisch-schleswig'sche) Reichsrath sich über die Aufhebung der Verfassung werde ausgesprochen haben. Lord

Russell wünscht also, daß die Wahlen zu dieser Körperschaft, deren Bildung eine wesentliche Veranlassung zur Bundesexekution war, in Schleswig vorgenommen werden; es erscheint ihm zweckmäßig, die November-Verfassung durch Berufung des Reichsraths in ihrer Organisation zu befestigen und zu kräftigen — und das Alles aus der edlen Absicht, daß die Großmächte vor ganz Europa tadellos daständen, wenn sie genöthigt würden, nach einer Verwerfung ihrer Forderung durch den Reichsrath Schleswig zu okkupiren! Daß aber — so schreibt die „Köln. Ztg." mit Recht — Lord Russell diesen ablehnenden Beschluß des Reichsraths nicht später als Grund gegen die Okkupation geltend machen würde, möchte kaum zu bezweifeln sein. In der That, es kann nichts Anmaßenderes geben, als das Verlangen, Preußen und Oesterreich sollten ruhig mit Gewehr bei Fuß die Befestigung von Zuständen in Schleswig gestatten, welche schon bisher reiche Veranlassung zur Intervention darboten. Dieser englische Staatsmann fordert Vertrauen zu einer Regierung, welche seit Jahren mit der Auslegung und Anwendung der Vereinbarungen von 1851 und 1852 ein so leichtfertiges Spiel getrieben hat. Die Okkupation des Herzogthums verfolgt die ausgesprochene Absicht, die Inkorporation zu verhindern; aber Lord Russell will oder kann diese Verhältnisse nicht verstehen und bestärkt durch sein Verhalten die Dänen in ihrem ungerechtfertigten Widerstande.

Man schreibt demselben Blatte aus Paris, der englische Botschafter, Lord Cowley, habe schon zum vierten Male dem französischen Kabinet eine gemeinsame diplomatische Aktion gegen Oesterreich und Preußen vorgeschlagen. Der Kaiser wolle sich aber bis auf weiteres auf nichts einlassen. Er wolle eben die Entwicklung abwarten.

Berlin, 1. Febr. Man schreibt der „Allg. Ztg.": „In dem Zwiespalt zwischen Bismarck und dem preußischen Militärkabinet hat dieses den Sieg davongetragen. Nach Bismarck's Instruktionen sollte v. Wrangel den militärischen Spaziergang möglichst in die Länge ziehen, und in keinem Fall vor Mitte Februar offensiv vorgehen. Die Prinzen suchten dem König klar zu machen, daß die Ehre der preußischen Armee nicht zum zweiten Mal auf's Spiel gesetzt werden könne, und sie schlossen sich dem Heer an, um den Gang der Operationen persönlich zu überwachen. Der Kronprinz hatte noch die Nebenabsicht, aus welcher er kein Hehl machte, den Herzog Friedrich vor Ausschreitungen Seitens des bewaffneten preußischen Junkerthums zu schützen."

Berlin, 2. Febr. Wie der „Staatsanz." berichtet, sandte der königl. General-Feldmarschall v. Wrangel am 30. v. M. aus seinem Hauptquartier Rendsburg zwei Offiziere seines Stabes in das Hauptquartier des Höchstkommandirenden der königl. dänischen Armee, Generalleutnant de Meza, um demselben das nachfolgende Schreiben nebst Anlage zu überreichen:

An den Höchstkommandirenden der königl. dänischen Truppen, Hrn. Generalleutnant de Meza u. s. w. Excellenz. Der unterzeichnete königl. preußische General-Feldmarschall und Oberbefehlshaber der vereinigten preußisch-österreichischen Armee, Frhr. v. Wrangel, beehrt sich, dem Höchstkommandirenden der königl. dänischen Truppen im Herzogthum Schleswig u. s. w., die folgende ganz ergebenste Mittheilung zu machen:

Durch eine am 16. Jan. d. J. von den Gesandten von Preußen und Oesterreich übergebene Note, deren Abschrift Unterzeichneter beizufügen sich beehrt, haben die beiden genannten Regierungen an das königl. dänische Gouvernement die Aufforderung gerichtet, die gemeinsame Verfassung für das Königreich Dänemark und das Herzogthum Schleswig vom 18. Nov. v. J. wieder aufzuheben und dadurch den Statusquo wieder herzustellen. Da diese Aufforderung durch eine Note des königl. dänischen Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 18. dess. M. ablehnend beantwortet und auch seitdem die Aufhebung der Verfassung nicht erfolgt ist, so ist nunmehr der in der gedachten Note vorgesehene Fall eingetreten, daß die beiden deutschen Mächte sich genöthigt sehen, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Herstellung des Statusquo und zur Sicherung der vertragsmäßigen Rechte des Herzogthums Schleswig in Anwendung zu bringen.

In diesem Sinne hat der Unterzeichnete den Befehl erhalten, das Herzogthum Schleswig mit den unter seinem Kommando vereinigten preußischen und österreichischen Truppen zu besetzen und die einstweilige Verwaltung desselben zu übernehmen.

Indem der Unterzeichnete sich beehrt, den ꝛc. hievon ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen, knüpft er daran das Ersuchen, ihn umgehend zu benachrichtigen, ob derselbe den Befehl hat, das Herzogthum Schleswig zu räumen und die königl. dänischen Truppen aus den Grenzen desselben zurückzuziehen. Er ergreift zugleich diesen Anlaß, um dem ꝛc. die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung auszusprechen.

Anlage: „Die Regierungen von Preußen und Oesterreich hatten sich der Hoffnung hingegeben, daß die am 18. Nov. v. J. von Sr. Maj. dem König Christian IX. sanktionirte und mit dem 1. Jan. 1864 in's Leben zu treten bestimmte gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig noch vor diesem Termin würde außer Kraft gesetzt werden. Diese Hoffnung ist nicht erfüllt worden. Mit dem 1. Jan. d. J. ist die Verfassung rechtlich in Kraft getreten und dadurch die Inkorporation Schleswigs vollzogen. Die königl. dänische Regierung hat dadurch die Verpflichtungen, welche sie im Jahr 1852 sowohl dem Deutschen Bund, als insbesondere den beiden deutschen Mächten gegenüber eingegangen ist, auf unzweideutige Weise gebrochen und einen Zustand hervorgerufen, der als vertragsmäßig nicht berechtigt angesehen werden kann. Die genannten beiden Mächte sind in Folge der Stellung, welche sie zu jenen Verhandlungen, deren Ergebniß auf ihre Empfehlung vom Deutschen Bund genehmigt worden ist, eingenommen haben, es sich selbst und dem Deutschen Bunde schuldig, einen solchen Zustand nicht zuzulassen. Sie richten daher an die königl. dänische Regierung noch einmal die ausdrückliche Aufforderung, die auf keinem Rechtsgrunde beruhende Verfassung vom 18. Nov. 1863 wieder aufzuheben und dadurch wenigstens den vorherigen Statusquo als die nothwendige Vorbedingung jeder weitern Verhandlung wiederherzustellen.

„Sollte die königl. dänische Regierung dieser Aufforderung nicht entsprechen, so würden die beiden genannten Mächte sich genöthigt sehen, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Herstellung des Statusquo und Sicherung des Herzogthums Schleswig gegen die widerrechtliche Vereinigung mit dem Königreich Dänemark in Anwendung zu bringen. Die unterzeichneten bisherigen Gesandten der beiden Mächte, welche, wenngleich nicht förmlich akkreditirt, in diesem Fall im speziellen Auftrag ihrer Regierung handeln, sind angewiesen worden, die Aufhebung der Verfassung vom 18. Nov. v. J. zu verlangen, und wenn die Erklärung, daß dieselbe erfolgt sei, ihnen nicht im Laufe des 18. d. M. zugeht, Kopenhagen zu verlassen. . . Brenner, Balan.

An ꝛc. Quaade."

Die Offiziere, welche die Antwort des dänischen Generals entgegenzunehmen hatten, erhielten folgendes, an Feldmarschall v. Wrangel gerichtetes Schreiben:

Der Unterzeichnete, der eben so wenig das Recht der preußischen und österreichischen Truppen, irgend einen Theil des dänischen Reichs zu besetzen, als die Folgerichtigkeit des dem Schreiben Ew. Excellenz vom 30. Jan. beigefügten Dokuments nach seinem Inhalt anzuerkennen vermag, auch von seiner Regierung eine, der Zumuthung Ew. Excell. ganz entgegengesetzte Instruktion hat, steht bereit, jeder Gewalt mit Waffen zu begegnen. — Schleswig, den 31. Jan. 1864. Jul. de Meza.

In Folge der oben erwähnten Erklärung des dänischen Generals de Meza hat G.F.M. v. Wrangel bei seinem Eintritt in Schleswig folgende Proklamation erlassen:

Bewohner des Herzogthums Schleswig! Von Sr. Maj. dem König von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, beauftragt, das Herzogthum mit den preußischen und denjenigen Truppen zu besetzen, welche Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich zu diesem Zweck ebenfalls meinem Oberbefehl anzuvertrauen geruht hat, fordere ich Euch auf, diese Truppen gastlich und freundlich zu empfangen.

Wir kommen, um Eure Rechte zu schützen. Diese Rechte sind durch die am 18. Nov. v. J. von Sr. Maj. dem König von Dänemark sanktionirte gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig verletzt worden, durch welche das Herzogthum, im Widerspruch mit den Vereinbarungen des Jahres 1852, dem Königreich einverleibt worden ist. Die an Se. Maj. den König von Dänemark gerichtete Aufforderung, dieses Verhältniß zu lösen, ist vergeblich gewesen. Die Regierungen von Preußen und Oesterreich haben in Folge davon beschlossen, ihrerseits die ihnen zu Gebot stehenden Mittel zur Anwendung zu bringen, um die Inkorporation faktisch aufzuheben und dem Herzogthum die ihm vertragsmäßig zustehenden Rechte zu sichern, indem sie dasselbe mit ihren vereinigten Truppen besetzen und in einstweilige Verwaltung nehmen. Diese Verwaltung wird von Zivilkommissären der beiden deutschen Mächte übernommen werden. Ich fordere Euch auf, den Anordnungen derselben Gehorsam zu leisten und sie in ihren Bemühungen zur Aufrechterhaltung gesetzlicher und geordneter Zustände zu unterstützen. Die Gesetze des Landes behalten Geltung, soweit die Sicherheit der Truppen nicht augenblickliche und vorübergehende Ausnahmen unumgänglich erfordert.

Ich erwarte von dem gesetzlichen und besonnenen Sinne der Bewohner des Herzogthums, daß sie sich aller Demonstrationen, welche Parteifärbung sie auch tragen möchten, enthalten werden. Ihr werdet Euch selbst überzeugen, daß Parteiagitationen Eurem guten Recht nur schaden können und daß ich sie in Eurem eigenen Interesse nicht dulden darf. Unsere Truppen kommen als Freunde — Ihr werdet sie als Freunde aufnehmen.

Wien, 1. Febr. (W. T.-B.) Die „Wien. Abendpost" enthält folgende Note: „Die aus der Bresl. und der Schles. Ztg. in hiesige Blätter übergegangenen Nachrichten von bevorstehender Absendung weiterer österreichischer Truppen nach Holstein sind wir ermächtigt, für durchaus unbegründet zu erklären."

Italien.

* **Marseille,** 2. Febr. Briefe aus Neapel vom 31. Januar melden, daß Fürst Colonna von seiner Kandidatur zu Gunsten Garibaldi's zurückgetreten ist, indem er die Hoffnung ausspricht, die Wähler würden nicht für den Besiegten von Aspromonte, sondern für den Befreier der Südprovinzen stimmen. Man macht große Vorbereitungen zum Karnevalsfeste, welches, unter den Auspizien des Prinzen Humbert, sehr glänzend gefeiert werden soll.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Febr. Aus naheliegenden Gründen ist es von besonderem Interesse, zu vernehmen, wie sich die Regierungsorgane, nachdem die ersten Kanonenschüsse an der Eider abgefeuert worden sind, über den jetzigen Stand des dänisch-deutschen Streites aussprechen. Die „Patrie" sagt:

Aus einem vom Deutschen Bunde verworfenen Projekte, welches die deutschen Mächte zu verwirklichen vielleicht verzögert hätten, machte das Kabinet von St. James eine Ehrenfrage für Preußen und Oesterreich. Dies ist der Einfluß der heutigen Politik Lord Palmerston's! Sie paralysirte die edelmüthigen Bestrebungen Europa's zu Gunsten Polens; sie versuchte den Kontinent theilnahmslos zu machen für die mexikanische Angelegenheit; sie verhinderte den sofortigen Zusammentritt des von Frankreich beantragten Kongresses; sie ließ den blutigen Kampf fortdauern, der Amerika ruinirt; sie trieb endlich zu den Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark. Dieses letztere Resultat der brittischen Diplomatie wird streng beurtheilt werden von der öffentlichen Meinung. Die englische Flotte mag morgen im Baltischen Meere sein — und sie kann nicht dort sein —, die Truppen mögen unverzüglich nach Dänemark abgehen — und die „Morn. Post" sagte gestern, daß die Truppen nicht vor Monatsfrist ankommen könnten, — die Thatsache eines gewaltsamen Angriffs von Preußen und Oesterreich auf Dänemark ist nicht weniger wahr, und mit ihm alle die Folgen eines politischen und militärischen Konflikts, unermeßlich für die Ruhe Europa's. Wie sehr tritt unter diesen Verhältnissen die Weisheit der französischen Regierung an's Licht! Klug, gemäßigt wurden die Absichten des Tuilerienkabinets stets offen dargelegt. Sowohl in dem Schreiben des Kaisers an den Herzog von Augustenburg als in den Rundschreiben und Weisungen des Hrn. Drouyn de Lhuys an die französischen Repräsentanten in Deutschland ist die Rolle Frankreichs deutlich angegeben; diese Rolle ist die der Versöhnlichkeit und der Beschwichtigung, zum Triumphe ebensosehr des Nationalitätsprinzips als der beiderseitigen Rechte. Wird die englische Regierung, Angesichts des an der Eider entbrannten Kampfes, von den Drohungen zur Handlung übergehen, wird dieses Mal die brittische Flagge die Erinnerung an die Vergangenheit sühnen und das bedrohte dänische Volk vertheidigen? Wir sehen das Gegentheil voraus. Selbst die Interessen Großbritanniens scheinen nicht mehr die Macht zu haben, die Politik Lord Palmerston's zu galvanisiren. In seinen eigenen Netzen, in welchen es Europa fangen wollte, — in dem System der Familienallianzen, welches heute in Kopenhagen und in Berlin seine beiden Arme ketten, — ist das brittische Kabinet heute selbst verwickelt, ohne andere Hilfe, als die, seinen baufälligen Einfluß einer ohnmächtigen Diplomatie zu überlassen!

Der „Constitutionnel" verweist ebenfalls zunächst auf die geschäftige Drohpolitik Englands und fährt dann fort:

Leider scheint nun aber, mit oder ohne Intervention Englands, die Gewalt zur Lösung der Herzogthümerfrage berufen zu sein. Wir beklagen dies. Allerdings bietet diese Frage, einzeln betrachtet, eine ungemein schwierige Aufgabe dar; darüber haben wir uns nie einer Täuschung hingegeben und deßhalb so oft die Vertagung des hochherzigen, fruchtbaren Projektes bedauert, das Europa in einem gemeinsamen Gedanken vereinigt und den großen Gerichtshof eingesetzt hätte, vor welchem die gegenseitigen Zugeständnisse, weil im Namen der Interessen Aller verlangt, leicht gewesen wären.

Wie Dem nun auch sei, unsere Politik hat sich nicht geändert. Wir sind an dem dänisch-deutschen Konflikt nicht direkt betheiligt; unsere Ehre ist nicht eingesetzt und die durch das maritime Interesse geweckten Besorgnisse, welche gegenwärtig die Gemüther in England in Anspruch nehmen, berühren uns keineswegs.

Wiewohl nur einfacher Zuschauer, bedauert Frankreich darum nicht minder diese neue Wendung der Ereignisse, und es wird nur mit tiefem Schmerz, wenn es nun einmal das Schicksal will, einen Konflikt zum Durchbruch kommen sehen, der durch Mäßigung und Klugheit hätte beigelegt werden können, und der nun zum Blutvergießen und zu allem Elend des Kriegs zwischen befreundeten Nationen führt.

Der total verfehlte Effekt der zur Einschüchterung Deutschlands bestimmten englischen Noten erregt hier das Gefühl einer ungetheilten und unverhehlten Befriedigung, und die meisten Zeitungen nehmen aus dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." Veranlassung, sich über die englische Politik mit mehr oder weniger Schadenfreude auszulassen.

Die Schlappe ist vollkommen — sagt die „Opin. Nation."; die Demüthigung übersteigt alles Maß. England erntet nun die Frucht der Kleinherzigkeit, die es Rußland gegenüber an den Tag gelegt hat. Wir werden nun sehen, ob es noch so viel Achtung vor sich selber und noch ein hinlängliches Gefühl seiner Würde bewahrt hat, um Dänemark beizustehen, das von ihm in die jetzige gefahrvolle Bahn gedrängt worden ist. Viele bezweifeln es; die Kühnheiten der Sprache haben in der letzten Zeit das englische Kabinet regelmäßig am Ende zu einem Rückzuge geführt, der es zum Gespötte von Europa gemacht hat, und man darf annehmen, daß die edlen Lords, welche die englische Politik leiten, seit der letzten Depesche des Grafen Russell an Fürst Gortschakoff keinen neuen Menschen angezogen haben.

Die Horse Guards, sagt der „Siècle", mögen immerhin ihre Pallasche schleifen, Oesterreich und Preußen scheeren sich wenig drum und marschiren vorwärts. Sie denken wohl, England schwinge nur den Säbel, um ihnen Angst zu machen, und sein Dreizack sei von Pappendeckel.

ʒ **Paris,** 2. Febr. Dem Vernehmen nach wurde heute im Gesetzgeb. Körper ein Dekret verlesen, welches die Session bis 5. April vertagt. — Bei der hiesigen italienischen Gesandtschaft ist die Nachricht eingetroffen, daß Garibaldi zu Neapel und Palermo als Abgeordneter ins Turiner Parlament gewählt wurde. Man verhehlt sich nicht, daß, während aller Augen nach dem Norden Europa's gerichtet sind, sich im Süden Ereignisse vorbereiten, die früher, als man denkt, Europa von dieser Seite her alarmiren können. — Die Herzogin von Parma ist gestern zu Venedig gestorben; die legitimistische „Gazette de France" theilt es schwarzberändert mit. — Gestern gab Hr. Drouyn de Lhuys ein Banket zu Ehren des Kardinals Bonnechose; nebst dem apostolischen Nunzius und dem Erzbischof von Paris bemerkte man unter den Gästen den Fürsten Metternich und die HH. Baroche, Rouland und Rouher.

Man versichert auf's bestimmteste, daß Hr. Rouher ein Portefeuille (die Justiz oder die öffentlichen Arbeiten) übernehmen und als Nachfolger Hrn. Thuillier erhalten werde. — Die Diskussion über die Darimon'sche Petition im Senat ist heute aufgeschoben worden. — Der „Progrès de Lyon" ist nach zweimonatlicher Suspension gestern wieder erschienen. — Im ersten Theil der Börse dauerte heute die Baisse fort. Rente fiel bis auf 65.95, der Mob. Credit auf 970, ital. Anl. auf 67.30. Eine so gewaltige Reaktion führte natürlich Rückkäufe und eine schwache Reprise herbei. Rente schließt 66.20, Mob. 985 mit 20 Fr. Baisse, ital. Anl. 67.60. — Die deutsche Finanzwelt in Paris hat einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den Tod des in der Geschäftswelt eben so geschäftigen als von seinen Freunden und Bekannten geachteten Bankiers Wilhelm Schnapper, welcher nach kaum achttägiger Krankheit einer Lungenentzündung erlag.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Jan. (Hamb. Nchr.) Als ein Symptom des Ernstes der Lage habe ich Ihnen die Abreise des Prinzen von Hessen und seiner Gemahlin, bekanntlich geborne Prinzessin von Preußen, zu melden. Wie man erfährt, will das hohe Paar seinen Aufenthalt in der Schweiz nehmen. Wir machen uns hier deßhalb nun auf das Unvermeidliche gefaßt.

Was die hiesige Politik betrifft, so geht aus den Vorbereitungen zu den Reichsraths-Wahlen hervor, daß man den Reichsrath schleunigst behufs Aufhebung der November-Verfassung zusammenberufen will. Freilich könnte es scheinen, als ob damit die Sache noch keineswegs entschieden sei, da dem Reichsrath ja ein freies Votum bleiben sollte. Allein, wenn man die ganze Lage in Betracht zieht, können selbst Die, welche die Aufhebung der Verfassung nicht wünschen, sich keine großen Hoffnungen machen. Die Bauernfreunde, welche unter den obwaltenden Umständen sehr großen Einfluß haben, bauen, bei der Abneigung des Landvolks gegen die Verfassung, sicher darauf, daß das neue Folkething des Reichsraths wesentlich aus ihrer Partei bestehen wird. Das neue Landsthing würde in diesem Fall in der schlimmsten Lage sein, da es, wenn es den Krieg der Aufhebung der Verfassung vorziehen wollte, selbstverständlich ein neues Kabinet bilden müßte, dieses aber, selbst wenn es unter dem schweren Druck wirklich zu Stande käme, was wenig wahrscheinlich, wiederum einer großen kompakten Opposition im Folkething gegenüberstehen würde, und also nicht würde regieren können. Die Bauernfreunde rechnen darauf, daß auch alle in Schleswig Gewählten in beiden Thingen in Betreff der Verfassungsfrage auf Seiten der Aufhebung stehen werden. Wie

sich die Lage bei dem wirklichen Ausbruch des Krieges gestalten wird, ist schwer vorherzusagen.

Daß zwischen Schweden und Dänemark eine Konvention abgeschlossen sei, wonach schwedische Truppen Seeland besetzen sollten, ist eine Nachricht, welche völlig unbegründet sein dürfte.

Kopenhagen, 31. Jan. (Hamb. Nachr.) Die Adresse an den König ist gestern im Folkething angenommen worden. Im Verlauf der Debatte erklärte der Conseilspräsident Monrad: Bismarck's Aeußerungen Europa gegenüber ständen mit seinen Aeußerungen in der Kammer im Widerspruch, woselbst er angedeutet habe, die Forderung der Aufhebung der November-Verfassung, bezw. die Okkupation Schleswigs, bezwecke nicht die Aufrechthaltung der Verabredungen von 1851/52, sondern sei die Einleitung zu einem Zustand der Dinge, welcher ein Schleswig-Holstein vorbereite. Er (Monrad) werde jedoch deßhalb seinen frühern Standpunkt nicht aufgeben. Ferner: Die Weise, wie Hr. v. Bismarck die vorläufigen Verabredungen von 1851/52 jetzt in der Kammer besprochen, stimme mit diesen Verabredungen durchaus nicht überein. Das, wozu Deutschland uns gezwungen, nennt man jetzt den Bruch dieser Verabredungen. Wir müssen uns an diese halten, ihnen die Bedeutung geben, die sie haben, und durchzuführen suchen, was wir demnach als unser Recht ansehen. — Der König wird sich wahrscheinlich bald zur Armee begeben.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 1. Febr. (W. T.-B.) In Warschau soll die Regierung zufällig dem Archiv der Nationalregierung auf die Spur gekommen sein. Es fanden deßhalb in den letzten Tagen Haussuchungen und Verhaftungen statt.

Großbritannien.

* **London,** 1. Febr. Man schreibt der „Morn. Post" aus Paris vom 30. Jan. Abends: „In den Tuilerien war heute Kabinetsrath. Man wird, denke ich, finden, daß die kaiserliche Regierung fester als je in ihrem Entschluß ist, an einem Kriege Englands gegen Deutschland wegen der dänischen Frage sich nicht zu betheiligen. Das russische Kabinet hat denselben Entschluß gefaßt."

Letztere Meldung bestätigt nur, was die „Times" schon vorgestern Morgen gesagt hat. Es mag auffallen, daß die halbamtlichen Blätter so offen von dem guten Willen der Palmerston'schen Regierung, gegen Deutschland das Schwert zu ziehen, reden; aber es scheint, daß sie auf den Eindruck, den diese Interventionslust in Deutschland hervorbringen dürfte, kein Gewicht legen oder ihn gar für heilsam halten, und daß ihnen vor Allem daran gelegen ist, die passive Haltung der Regierung vor der öffentlichen Meinung Dänemarks und Englands zu entschuldigen. Die öffentliche Meinung Englands aber mag noch so dänisch sein, im Fall eines englischen Krieges gegen Deutschland würde sie wahrscheinlich umschlagen.

Da sich nun gezeigt hat, daß der österreichisch-preußische Einmarsch in Schleswig durch bloße Demonstrationsdrohungen nicht zu verhindern ist, und da man auch zugeben muß, daß ein siegreicher dänischer Widerstand — auf dessen baare Möglichkeit die „Times" am Schluß ihres vorgestrigen Artikels tröstend hinweist — aller Berechnung nach zu Wasser oder vielmehr zu Eis werden wird, erklären die englischen Blätter jetzt, daß die deutschen Mächte, Regierungen wie Völker, mit Blindheit geschlagen seien und legen den Hauptton auf die entfernteren Folgen ihres „unmoralischen, ja sogar unschicklichen, ihres wahnsinnigen, ja sogar nicht sehr klugen Beginnens."

Wahrscheinlich — sagt z. B. die „Post" — wird nach einem Feldzug von 14 Tagen oder 3 Wochen kein dänischer Soldat mehr in Schleswig stehen, während es einen vollen Monat dauern wird, ehe wir Truppen und Flotten aussenden können, um eine Invasion zu bekämpfen, die bis dahin vollbracht sein wird. Die Deutschen vermögen es nicht über sich, an die Wirklichkeit unserer Feindschaft zu glauben. Sie rechnen auf die Anstrengungen der Friedenspartei; sie nehmen an, daß England nimmer allein Krieg anfangen werde; sie bilden sich ein, daß weder Frankreich noch Rußland je mit uns gehen werde; sie halten es für Unsinn, zu denken, daß, wenn 70,000 Deutsche, mit Hunderttausenden im Rücken, Schleswig inne haben, die englische Nation sich allein in einen so großartigen Kampf stürzen werde, als nöthig wäre, um sie wieder aus Schleswig zu vertreiben. Dies sind die Gründe, warum alle Eröffnungen zu Gunsten eines Aufschubs abgelehnt worden sind. Sie nehmen an, daß es Zeit zum Unterhandeln sein werde, wenn sie die „materielle Garantie" in Händen haben. Diese Ansichten sehen plausibel aus, allein, obgleich man unsere Warnungen in den Wind geschlagen hat, möchten wir doch die Staatsmänner der deutschen Kabinette beschwören, einen Blick auf die jüngste Vergangenheit zurückzuwerfen. Die Analogien zwischen dem Krimkrieg und der heutigen Frage sind merkwürdig auffallend. Auch Kaiser Nikolaus glaubte sein Spiel gewonnen, sobald er nur sein Faustpfand hätte. Wenn die Dänen auch nach Jütland zurückgeworfen werden, so wird dies doch nicht ohne Blutvergießen geschehen, und für dieses so muthwillig und grausam vergossene Blut wird man einen solchen Preis fordern, daß die Urheber des Verbrechens der Stunde fluchen werden, wo sie den Lockungen der Habgier und Eitelkeit folgten. So gewiß als es begangen wird, so gewiß wird es eine Koalition von Mächten hervorrufen, die von den Friedensstörern eine furchtbare Sühne heischen wird.

„Daily News" bemerkt in ihrem Artikel über das „wahnsinnige" Vorgehen der deutschen Großmächte, daß Preußen augenscheinlich dabei die Hauptrolle spiele. Das Blatt zieht deßhalb weidlich über Preußen los.

Seltsam paßt zu dieser Sprache die Frankfurter Korrespondenz desselben Blattes. Der Frankfurter Berichterstatter von „Daily News", der, wie oft bemerkt, sich immer mehr zur deutschen Anschauung bekehrt, sagt in seinem Brief vom 29. Januar:

Nichts kann Einen mehr verdutzen, als hier den ganzen Tag die Verwünschungen zu hören, die über Oesterreich und Preußen wegen ihres Verraths am Vaterlande ausgeschüttet werden, und dann in den englischen Blättern die Schmähungen zu lesen, die gegen dieselben Blätter wegen ihres Angriffs auf Dänemark ausgestoßen werden.... Die ewigen Drohungen der englischen Presse gießen Oel in's Feuer und werden sicherlich Nichts besser machen. Wer soll Deutschland zu einem Arrangement zwingen, welches die Herzogthümer durch Personalunion an die dänische Krone knüpfen würde, wenn Oesterreich und Preußen nicht wollen? Frankreich wird gewiß nicht, behufs der Danisirung der deutschen Herzogthümer, einen Krieg gegen den gesammten Bund wagen, da die Deutschen seine friedlichsten und freundlichsten Nachbarn sind, so lange es sie in Ruhe läßt. Rußland wird gewiß nicht mit den Freunden Polens gegen seinen beständigen Alliirten Preußen gehen. England wird doch nicht mit Deutschland Krieg anfangen und durch Blokirung der deutschen Häfen ganz Yorkshire und Lancashire ruiniren. Das Nothgeschrei aus Manchester würde bald lauter ertönen, als das durch den amerikanischen Krieg hervorgerufene. Und wozu dies Alles? Blos um den Grillen der Kopenhagener Kasinopartei zu fröhnen, die es sich in den Kopf gesetzt hat, Schleswig um jeden Preis dänisch zu machen, während die deutschen Demokraten nichts dagegen hätten, für die Befreiung von 200,000 Deutschen in Schleswig vom dänischen Joch eine halbe Million Menschen zu opfern? Zwischen diesen zwei extremen Parteien müßte irgend eine überwältigende Macht in's Mittel treten, und wenn Oesterreich und Preußen diese Macht bilden, verdienen sie gewiß nicht die Schmähungen der Freunde des Friedens.

Das Oppositionsblatt, der konservative „Herald", kann nicht umhin, die ohnmächtige Stellung Earl Russell's zu verspotten:

Als unser Minister des Auswärtigen sich in die Angelegenheiten Polens mischte, war er wenigstens offenherzig, wenn auch nicht konsequent. Er machte Vorstellungen, vergaß aber nicht zu sagen, daß es bei den Vorstellungen bleiben werde. Er brüllte zwar so recht wie ein Löwe; aber damit kein Schaden geschehe, steckte er den Kopf aus der Löwenhaut herfür und gab dem Publikum zu wissen, daß er nur Bottom, der Weber, sei. Diesmal aber hat er die Sache bis zum letzten Augenblick zweifelhaft gelassen. Während daher Deutschland an Bottom glaubt, hofft Dänemark ängstlich auf den Löwen; und seine Landsleute schweben in einer stark mit Scham gemischten Ungewißheit. Deutschland vernimmt und wird es sich wohl merken, daß wir es gern wegen Dänemarks bekriegen möchten, aber so bankbrüchig an Renommee sind, daß, obgleich alle europäischen Großmächte unsere Meinung theilen, keine einzige sich zu gemeinsamem Handeln mit uns verstehen mag. Und es scheint nun, daß Deutschland weiß, was es will, während wir nicht wissen, was wir wollen.

London, 1. Febr. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Frankreich rächt sich für die hochmüthige Antwort von Lord Russell in der Kongreßangelegenheit: Letzterer hat abermals einen Korb bekommen. Hr. Drouyn de Lhuys erklärte, der Kaiser werde sich freuen, wenn Englands Bemühungen von Erfolg gekrönt sein würden; aber so lange Preußen und Oesterreich nicht ihre Zustimmung gegeben hätten, sei eine jede Einmischung Frankreichs unthunlich. Nun will Russell die Eröffnung des Parlaments abwarten, und bis dahin dürfte keinerlei entscheidende Maßregel getroffen werden. Lord Palmerston und Lord Russell haben sich abermals Zugeständnisse gemacht, und man befürchtet hier nicht, daß die Regierung den Dänen zu Hilfe kommen wolle. Die Tories hätten es nicht ungern gesehen, wenn das Kabinet sich ohne vorherige Verständigung mit dem Parlament engagirt hätte; aber diese Hoffnung wird nun jedenfalls vereitelt werden. Die „Morn. Post" wird sich bald mit eben der Heftigkeit gegen Frankreich wenden, mit der sie augenblicklich Preußen und Oesterreich behandelt. Wie gefährlich diese Drohungen sind, geht schon daraus hervor, daß das englische Blatt heute zur beruhigenden Erklärung sich veranlaßt sieht: England brauche einen Monat Zeit, ehe es Truppen nach Dänemark zu schicken im Stande sei.

Amerika.

Neu-York, 16. Jan. Zu Gunsten Schleswig-Holsteins hat in Neu-York am 8. d. M. eine großartige Demonstration im Cooper-Institut stattgefunden, an welcher sich nicht nur Deutsche aller Parteien, sondern auch die hervorragendsten amerikanischen Männer betheiligten. Das Präsidium führte Hr. Leopold Bierwirth; unter den zahlreichen Vizepräsidenten, die nach amerikanischem Brauch bei einer solchen Massenversammlung ernannt werden, finden wir den berühmten amerikanischen Geschichtsschreiber George Bancroft, W. C. Bryant (den Uebersetzer Schiller's), Generalmajor J. C. Fremont, den Mayor von Neu-York Christ, G. Günther, G. F. Duckwitz, Dr. Rudolph Dulon, A. Douay, Wm. Auffermann, Aug. Belmont, Joseph Fickler, Friedrich Kapp, Charles Steinway (den berühmten Pianofortefabrikanten), Theod. A. Tellkampf (ein Bruder des Prof. Tellkampf im preußischen Herrenhaus), General v. Gilsa, Hugo Wesendonk, Bernhard Westermann und den preußischen Vizekonsul Hrn. Ed. v. d. Heydt (den Sohn des Exministers v. d. Heydt) u. s. w. Der Redner des Abends war Dr. Reinhold Solger, der schon früher in Amerika durch sein vortreffliches, englisch geschriebenes Memorial on the Schleswig-Holstein question für die Sache der Herzogthümer erfolgreich gewirkt hat. Außerdem hielten noch Wesendonk und Friedrich Kapp Ansprachen. — Eine Sammlung für Schleswig-Holstein ergab 2250 Doll.

* **Neu-York,** 22. Jan. Man hat Nachrichten aus Mexiko bis zum 6. Januar über San Francisco. Diesen Nachrichten zufolge bereitete sich Uraga mit 6000 Mann vor, in den Bergen nach der Seite von Colima zu Widerstand zu leisten. General Bazaine sucht sich einen Weg nach dem Stillen Ozean zu öffnen. General Negrete ist vollständig geschlagen worden, indem er versuchte, San Luis di Potosi wieder zu nehmen. Juarez ist in Zacatecas.

* **Neu-York,** 23. Jan. Der „Herald" sagt, daß sich in der republikanischen Partei eine Bewegung kundgibt, um General Fremont zur Präsidentschaft gelangen zu lassen.

Nach einem ziemlich verworrenen Gerücht würde sich nächstens in Raleigh ein Konvent versammeln, um Nordcarolina für von dem Südbund getrennt zu erklären.

Die südstaatlichen Blätter widerlegen die Nachricht von einer allgemeinen Konskription im Süden.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden nichts von Wichtigkeit. Die Armeen rühren sich nirgends.

General Rosenkranz ist zum Militärkommandanten von Missouri ernannt worden. Die Gesetzgebende Kammer von Maryland hat Hrn. Lincoln zu ihrem Präsidenten ernannt.

Baden.

†* Bruchsal, 1. Febr. Die gestrige, vom hiesigen Bezirksausschuß angeregte Schleswig-Holstein-Versammlung zu Heidelsheim war zahlreich besucht, indem sich die dortigen geistlichen und weltlichen Ortsvorgesetzten, sowie viele Bürger von dort und aus einigen benachbarten Orten eingefunden hatten. Man beschloß die Gründung eines Ortsvereins zum Zweck der Sammlung von freiwilligen Beiträgen, und hofft, daß dies Beispiel auch in den übrigen Amtsorten gute Folgen haben wird. — Nach dem amtlichen Auszuge aus den bürgerlichen Standesbüchern wurden im verflossenen Jahre dahier getraut — 114 Paare, während die Zahl der Gebornen 295, und jene der Gestorbenen 277 beträgt, so daß zum ersten Mal seit vielen Jahren die Zahl der Geburten jene der Todesfälle übersteigt. Dies und die beträchtliche Zahl der Eingewanderten spricht deutlich für den materiellen Fortschritt in unserer Stadt, welcher sich auch in einer Menge anderer Thatsachen kundgibt, z. B. in den vielen, zum Theil ganz eleganten Neubauten. Dahin gehört auch, daß dermalen die Gründung eines Dienstmanns-Instituts im Werke ist. Damit hält die innere Erleuchtung gleichen Schritt, nicht aber die äußere, da schon seit mehreren Tagen die Gasbeleuchtung in einem Stadttheile ganz erloschen ist, so daß man fast geneigt wäre, sich die Zeiten der schlechten, aber sichern Oellaternen auf den Straßen zurückzuwünschen.

Konstanz, 2. Febr. Am letzten Sonntag fand im Museumssaale eine Versammlung zur Besprechung der Konstanz-Rorschacher Eisenbahn statt. Zu derselben hatten sich zahlreiche Vertreter der Kantone St. Gallen und Thurgau, sowie der Stadt Konstanz eingefunden. Ueber die Nothwendigkeit des Anschlusses, zumal nachdem der Bau der Eisenbahn von Lindau über Bregenz nach Rorschach beschlossen ist, war man vollständig einig und beschloß alle diejenigen Schritte zu thun, um den Widerstand der Nordostbahn, die durch den Anschluß von Rorschach nach Amrisweil statt nach Romanshorn den ganzen Plan vernichten will, unnütz zu machen. Es wurde sofort ein Gründungskomitee eingesetzt, in welches vom Kanton Thurgau 5, von St. Gallen und Konstanz je 3 Mitglieder eintraten. Dasselbe hat unbeschränkte Vollmacht, die Vorstudien der übrigens leicht zu bauenden Linie zu veranstalten, wegen Expropriation zu unterhandeln, Lokalkomittees zu gründen, und durch einen Aktienverein die Kosten für alle diese Vorarbeiten beizuschaffen.

Mit dem Abbruch der evangelischen Kirche scheint es denn doch endlich einmal Ernst werden zu wollen, nachdem die jüngst noch zu Tage getretenen Anstände kirchlicher Art über die Benützung der Lyceumskirche gehoben sein sollen. — Der Winter hat seinen zweiten Aufmarsch begonnen. Wir haben wieder 5 und 6 Grad. Die Eisfläche von Reichenau bis Radolfzell wurde durch das Thauwetter von seiner Schnee- und Duftdecke befreit und gleicht jetzt einem großen glänzenden Spiegel. Natürlich daß am letzten Sonntag das bunteste Leben darauf war. — Die Blattern haben nicht gerade größere Fortschritte gemacht, doch treten sie hin und wieder auf. Heute haben sie ihr erstes und hoffentlich einziges Opfer gefordert.

Karlsruhe, 3. Febr. Frln. Carlotta Patti, zur Zeit auf einer Kunstfahrt mit den Violin-, Klavier- und Cellovirtuosen Laub, Jaëll und Kellermann durch Deutschland begriffen, ist gestern hier aufgetreten. Der eminente Ruf, welcher der berühmten Sängerin wie ihren künstlerischen Genossen vorangegangen, hatte trotz der hohen Eingangspreise einen sehr zahlreichen Zuhörerkreis zu dem Konzerte angezogen, der mit steigendem Interesse den vokalen und instrumentalen Leistungen folgte. Was bei Frln. Patti am meisten imponirt, das sind die Stimmmittel; nicht als ob dieselben durch Schönheit und Wohlklang besonders überraschten — wir haben zahlreiche Frauenstimmen gehört, welche die der berühmten Sängerin hierin übertreffen, ganz besonders in den tiefern Lagen —, sondern es ist vielmehr eine Höhe, die seit Menschengedenken nicht mehr da war und die recht eigentlich eine phänomenale Bedeutung hat. Frln. Patti schlug z. B. gelegentlich das dreigestrichene f leise und mühelos an und ließ es langsam an- und abschwellen und machte mit Leichtigkeit Triller und Mordente in Tonhöhen, die für die meisten Sopranstimmen die äußerste Grenze des Erreichbaren überhaupt sind. An Kehlenfertigkeit hat dieselbe es zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht, mag auch Prof. Bischof in Köln nicht ganz Unrecht haben, wenn er meint, daß hier noch Manches künstlerisch ebenmäßiger und selbstgewisser zu Tage treten könnte. Begreiflicher Weise hat Frln. Patti den einmüthigsten Beifall errungen. Auch den andern Mitwirkenden, zumal dem Violinvirtuosen Laub, wurden mit Recht vielfache Beifallssalven zu Theil. Schade, daß das Meiste, was zum Vortrag kam, weniger musikalischen Werth an sich hatte, als vielmehr nur zur Folie für virtuose Kunstfertigkeit diente.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

2. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 3,20'''	— 2,7	N.O.	rein	heiter, kalt
Mittags 2 „	„ 3,03'''	+ 2,5	S.W.	„	„ frisch
Nachts 9 „	„ 2,92'''	— 0,5	„	„	„ Frost

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 4. Febr. 1. Quartal. 19. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Der gute Papa Ehmals;** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Henry Murger. Hierauf: **Eine kranke Familie;** Schwank in 3 Akten, von G. v. Moser und B. Drost.

Freitag 5. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Erste Gastdarstellung des königl. hannoverschen Hofopernsängers Hrn. Niemann. **Tannhäuser;** große Oper in 3 Akten, von Richard Wagner. „Tannhäuser": Hr. Niemann.

Sonntag 7. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite Gastdarstellung des Hrn. Niemann. **Die Hugenotten;** große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer. „Raoul": Hr. Niemann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.d.823. **Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Diese Anstalt hat sich im Jahr 1863 wiederum sehr günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1683 Personen mit 3,715,600 Thlr.), welcher größer war, als in irgend einem der frühern Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf 25,370 Pers.,
die Versicherungssumme auf 43,150,000 Thlr.,
der Bankfond auf etwa 12,000,000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von über 2,000,000 Thlr. gestattete eine Zahlung von 1,048,400 Thlr. für 571 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige reichliche Dividende für die Versicherten übrig.

In diesen und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt; was für 1864 eine Dividende von

37 Prozent

und für 1865 und 1866 eine solche von je **38** Prozent ergibt.

Unter Verweisung auf jene hohen materiellen Garantien und die durch die regelmäßigen Dividenden gewährte nachhaltige Billigkeit der Versicherungskosten laden zur Versicherung ein

Bernhard Schweig in **Carlsruhe**,
L. Sonntag in **Baden-Baden**,
J. F. Kieser in **Buchen**,
Rentbeamter **G. A. Braun** in **Constanz**,
F. X. Huber in **Donaueschingen**,
Stift.-Sekret. **Xav. Siefert** in **Freiburg i. B.**,
Louis Spitzer in **Heidelberg**,
Notar **Fr. Lochert** in **Lahr**,
Rabus & Stoll in **Mannheim**,
Heinr. Helfrich in **Mosbach a. N.**,
Alfred Bazoche in **Offenburg**,
C. E. Rohreck in **Pforzheim**,
Buchhändler **H. Zimmermann** in **Waldshut**,
Friedr. Louis Kissel in **Weinheim**,
Heinr. May in **Wertheim**.

Z.d.756. Bruchsal.

Anzeige.

Durch Erlaß großh. Justizministeriums vom 22. d. M. wurden mir die Befugnisse eines „Advokaten und Prokurators" bei dem großh. Hofgericht des Mittelrheinkreises verliehen.

Bruchsal, den 29. Januar 1864.

Levisohn, Anwalt.

Z.d.822. Karlsruhe.

Militär-Einsteher.

Für einen zur Reiterei eingetheilten Rekruten kann einen Mann stellen

Manz, Buchhalter.

Briefe franko.

Ladenmädchen-Gesuch.

Z.d.829. Für ein gemischtes Waarengeschäft wird ein tüchtiges Mädchen als Verkäuferin gesucht.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Z.d.819. Billingen.

Post- und Telegraphen-Gehilfenstelle. Für einen gewandten Post- und Telegraphengehilfen ist bei großh. Postexpedition Billingen eine Stelle frei. Der Eintritt kann sogleich oder auf 1. März erfolgen.

Küferkellner-Gesuch.

Z.d.831. Ein solider junger Mann, der die Küferei erlernt hat, wird in einen Gasthof gesucht.

Nähere Auskunft bei der Expedition dieses Blattes.

Z.d.803. Karlsruhe.

Cirque Hinné

(auf dem Schloßplatz).

Jeden Abend

Große Vorstellung.

(Neues Programm.)

Einl. 6 Uhr, Anf. 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Jeden Sonntag 2 Vorstellungen.

Anf. der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.

Z.d.815. Karlsruhe.

Pferdeversteigerung.

Am Donnerstag den 4. Febr., Nachmittags 2½ Uhr, werden im Gasthof zum Erbprinzen in Karlsruhe 3 edle Pferde versteigert.

Z.d.404. Saulgau, Württemberg.

Pferde-, Vieh- u. Krämer-Markt,

neu errichtet, findet künftig je am Donnerstag nach Fastnacht, **heuer erstmals am 11. Februar** statt, wie bisher und auch künftig am Oster-Dienstag, Pfingst-Dienstag, Michaelis- und Andreastag; wozu besonders Pferdeliebhaber, Käufer wie Verkäufer, recht zahlreich eingeladen sind.

Den 5. Januar 1864.

Stadtschultheißenamt.

Z.d.816. Sinsheim.

Jagdverpachtung.

Die Verpachtung des links der Elsenz gelegenen Theiles der Jagd auf der Gemarkung Sinsheim wird am

Freitag den 12. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause dahier für die Zeit vom Pachttage bis Lichtmeß 1869 in öffentlicher Versteigerung vorgenommen.

Sinsheim, den 2. Februar 1864.

Bürgermeisteramt.

Heiß.

vdt. Laux.

Z.d.787. Ostersheim.

Stammholz-Versteigerung.

Aus den hiesigen Gemeindewaldungen werden

Samstag den 6. Februar d. J.,
18 Holländerstämme,
712 Baustämme und } Forlen,
900 Schwellenholzstämme

öffentlich versteigert.

Die Versteigerung findet Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause hier statt.

Ostersheim, den 30. Januar 1864.

Das Bürgermeisteramt.

Seitz.

Z.c.542. Nr. 1141. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Die Herren Bijouteriefabrikanten Zuber und Jaith dahier lassen am

Donnerstag den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

ihr dreistöckiges Wohnhaus Nr. 51 der Zähringerstraße dahier, mit großem Hofraum und Nebengebäuden, welches sich zu jedem größern Geschäftsbetrieb eignet, im Hause selbst öffentlich versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem großh. Notar Grimmer dahier eingesehen werden.

Dem Meistbietenden wird sogleich der Zuschlag ertheilt.

Karlsruhe, den 3. Februar 1864.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

G. Gerhard.

vdt. W. Schumacher.

Z.d.809. Nr. 384. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den hiesigen Bezirk in den Jahren 1864 und 65 nöthigen Bruchsteine zum Rheinbau wird hiermit einer öffentlichen Bewerbung ausgesetzt und werden Angebote entweder auf die einzelnen Abtheilungen oder auf das ganze Quantum, verschlossen und frankirt, bis zum 15. k. M. bei der unterzeichneten Stelle angenommen, bis zu welcher Zeit auch die Bedingungen der Vergebung hier eingesehen werden können.

Die Abtheilungen sind:

60 — 80 C.° jährlich nach Neuburgweier,
80 — 100 „ „ „ Maxau,
40 — 50 „ „ „ Leopoldshafen,
10 „ „ „ Liedolsheim.

Die Angebote geschehen nach der bad. Cub.-Ruthe zu 1000 C.', und hat der Uebernehmer für Anschaffung der Steine und deren Transport zu sorgen.

Karlsruhe, den 28. Januar 1864.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Obermüller.

Z.d.813. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hardtwald, Abtheilung Birkelbronn, werden versteigert,

Samstag den 6. d. M.:

133 forlene Bau- und Nutzholzstämme.

Zusammenkunft auf der Grabener Allee, an der Kanalbrücke, früh 9 Uhr.

Karlsruhe, den 2. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei Eggenstein.

v. Kleiser.

Z.d.811. Nr. 56. Waldkirch. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen versteigern wir mit Borgfrist

Freitag den 12. Februar d. J.,

mit Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur Krone in Altsimonswald,

aus Distrikt Kandelwald auf dem Ettersbacher Holzplatz:

3259 Stück tannene Hopfenstangen in 2 Klassen,
8225 Stück tannene Baumpfähle und 11,850 Stück tannene Rebstecken;

aus Distrikt Weihewald am neuen Weg im Griesbach:

1975 Stück tannene Hopfenstangen in 2 Klassen,
1575 Stück tannene Baumpfähle und 32,600 Stück tannene Rebstecken;

aus Distrikt G'füllwald auf dem ehemaligen Hausplatz:

184 Klafter buchenes Scheitholz, 47 Klafter buchenes Prügelholz und 6 Klafter buchenes Klotzholz, sowie mehrere Loose Abfallreis;

Samstag den 13. Februar d. J.,

mit Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr, im Badwirthshaus in Suggenthal,

aus Distrikt Engewald an gutem Abfuhrweg:

900 Stück tannene Hopfenstangen in 2 Klassen,
2500 Stück tannene Baumpfähle, 4000 Stück tannene Rebstecken und 2700 Stück tannene Bohnenstecken, 6 Klafter gemischtes Scheit- und Prügelholz und 2 Loose Abfallreis.

Das Holz im Kandelwald wird Waldhüter Stratz in Untersimonswald, jenes im Weihen- und G'füllwald Waldhüter Winterer in Martinskapell und jenes im Engewald Waldhüter Blattmann in Waldkirch den Steigerungslustigen auf Verlangen vorzeigen.

Waldkirch, den 30. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.

Krutina.

Z.d.817. Nr. 117. Unterschwarzach. (Holzversteigerung.) Aus diesseitigem Domänenwald Ilsberg I 4, auf Neckarkatzenbacher Gemarkung, werden

Samstag den 13. d. M.

im Rathhause zu Neunkirchen 69 Stämme eichenes Holländer-, Bau- und Nutzholz, 86¾ Klafter buchenes und 2½ Klafter eichenes Scheitholz, 54 Klafter buchenes und eichenes Klotz- und Rollenholz, 7000 Stück buchene und gemischte Wellen und 1 Loos Schlagabraum versteigert; wozu sich die Liebhaber Morgens 9 Uhr einfinden wollen.

Domänenwaldhüter Emig in Neunkirchen wird das Holz auf Verlangen den Steigerungsliebhabern vorzeigen.

Schwarzach, am 1. Februar 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.

Müller.

Z.c.510. Nr. 347. Waldkirch. (Aufforderung.) In Sachen des Fabrikanten Josef Lang in Waldkirch gegen unbekannte Berechtigte, Herstellung eines Wasserbaues am Buchholzer Mühlebach betr., hat Herr Hofgerichtsadvokat Buch als Anwalt des Klägers vorgetragen:

Im Jahr 1859 habe der Kläger von großh. Domänenverwaltung ein in der Waldkircher Gemarkung liegendes Wiesenstück — Streitgrün inkl. eines Stücks der Fischermatte, käuflich erworben, worüber der erforderliche Eintrag im Grundbuch der Gemeinde Waldkirch, Theil XI. Nr. 115, eingetragen sei. Auf diesem Eigenthum habe der Kläger nach Genehmigung großh. Bezirksamts eine mechanische Spinnerei errichtet, und er habe unterhalb des von diesem Fabrikgebäude im Mühlebach angebrachten Wasserwerkes laut der vorausgegangenen Erlaubniß die Bachsohle um etwas über 3 Fuß tiefer gelegt. Die Sohle des Mühlebachs habe zufolge des bei großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen vorliegenden Planes eine durchschnittliche Breite von 15 Fuß. Durch das Tieferlegen der Bachsohle durch geradlinige oder rechtwinkelige Seitenwände sei das Nachrutschen des Grundes unvermeidlich gewesen, und deßhalb sei die Böschung auf beiden Seiten schief abwärts so verlängert worden, daß dadurch die Sohle auf etwa nur 10 Fuß Breite reduzirt worden sei. Kläger wolle nun den früheren Zustand wieder herstellen und die Böschung auf beiden Seiten wieder rechtwinkelig machen. Zum größern Schutze gegen das Nachrutschen der Erde beiderseits aber wolle er ein etwa 3 Fuß hohes Mäuerchen aufführen bis zu dem Marksteine an der Grenze seines Eigenthums unterhalb seines Fabrikgebäudes.

Unter Vorlage eines Situationsplanes stellt er wegen etwaiger Einsprache Dritter die Bitte: Durch öffentliche Bekanntmachung alle Diejenigen, welche etwa Einwendungen gegen das Vorhaben des Klägers machen wollen, aufzufordern, ihre Widersprüche innerhalb 14 Tagen bei Gericht geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren spätern Vorbringen nicht mehr gehört würden.

Beschluß.

Werden andurch alle Diejenigen, welche gegen diesen vorhabenden Wasserbau des Klägers Einsprachen machen wollen, aufgefordert, dieselben innerhalb 2 Monaten dahier geltend zu machen, andernfalls sie mit ihren spätern Vorbringen nicht mehr gehört werden.

Waldkirch, den 21. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Helmle.

Z.c.527. Nr. 408. Meßkirch. (Aufforderung.) Altbürgermeister Peter Oerle von Engelswies besitzt

1 Morgen 1 Viertel 12 Ruthen in der Salzschlecke, neben Fidel Ramsperger und Bernhard Hipp,
3 Viertel 84 Ruthen Acker allda, neben Konrad Blender und Anton Gitschir,

welche in den Gewährbüchern nicht eingetragen sind.

Etwaige dingliche Rechte irgendwelcher Art auf diese Grundstücke sind

binnen 4 Wochen

anzumelden, widrigenfalls dieselben neuen Erwerbern oder Unterpfandsgläubigern gegenüber verloren gehen würden.

Meßkirch, den 18. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Junghanns.

Z.c.500. Nr. 908. Ladenburg. (Aufforderung.) Adam Ratz von hier hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft seiner natürlichen Mutter Katharine Ratz gebeten, nachdem seine Mutter weder eheliche Nachkommen noch Ascendenten oder Geschwister hinterlassen hat. Dies wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß dem Gesuch entsprochen wird, falls innerhalb 6 Wochen keine Einwendungen dagegen erhoben werden. Ladenburg, den 28. Januar 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Bender.

Z.c.499. Nr. 737. Breisach. (Erbvorladung.) Emil Wietzel, ledig, von Merdingen, dessen Aufenthaltsort diesseits unbekannt, ist zur Erbschaft seines am 5. November 1863 verstorbenen Bruders, Johann Baptist Wietzel, ledig und minderjährig, von Merdingen, mitberufen.

Derselbe wird hiemit aufgefordert,

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme seines Erbantheils persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten um so gewisser dahier sich anzumelden, als sonst die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt wird, welchen sie zukäme, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.

Breisach, den 30. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Schlachter.

Z.c.475. Nr. 275. Kork. (Erbvorladung.) Zur Erbschaft der verstorbenen Ehefrau des Landwirths Georg Dilles, Magdalena Senf, von Stadt Kehl, sind die Kinder ihres verstorbenen Bruders Heinrich Senf, Seifensieders in Sonnenberg bei Wiesbaden, berufen, als:

1) Klara
2) Eduard
3) August } Senf,
4) Elisabetha

deren Aufenthaltsort uns unbekannt ist und die deßhalb aufgefordert werden, ihre Erbschaftsansprüche

innerhalb 3 Monaten

bei unterzeichneter Behörde geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die abwesenden Erben zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Kork, den 28. Januar 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Donsbach.

Z.c.533. Nr. 1557. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.) Moses (Mayer) Kahn, Geschäftsreisender von Nagelsburg oder Nagelsberg in Württemberg, steht dahier wegen Fälschung eines Wechsels in Untersuchung. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt würde.

Zugleich ersuchen wir sämmtliche Behörden, auf Moses (Mayer) Kahn fahnden, ihn im Betretungsfall verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Freiburg, den 30. Januar 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.

Brummer.

vdt. Simianer.

Z.c.493. Nr. 1749. Waldshut. (Aufforderung.) Von den für 1864 Konskriptionspflichtigen sind bei der Aushebungstagfahrt und bis jetzt folgende, in die Quote fallende unentschuldigt ausgeblieben:

1) Benedikt Stäuble von Degern, Loos-Nr. 14;
2) Fidel Schürmaier von Unterlauchringen, Loos-Nr. 23;
3) Karl Hottinger von Lienheim, Loos-Nr. 72;
4) Josef Huber von Rüßwihl, Loos-Nr. 90;
5) Josef Rüger von Lottstetten, Loos-Nr. 179;
6) Johann Nepomuk Landwehr von Weisweil, Loos-Nr. 193;
7) Friedrich Stoll von Degernau, Loos-Nr. 247;
8) Gabriel Rieger von Grießen, Loos-Nr. 229;
9) Konrad Beck von Oberalpfen, Loos-Nr. 267;
10) Johann Jakob Tröndle von Remmetschwihl, Loos-Nr. 280.

Diese Konskriptionspflichtigen werden anmit aufgefordert, sich

innerhalb 4 Wochen

um so gewisser zu stellen, als sie der Refraktion für schuldig erklärt und vorbehaltlich ihrer persönlichen Bestrafung in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würden.

Gleichzeitig wird ihr Vermögen mit Beschlag belegt.

Waldshut, den 23. Januar 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Rieder.

Frankfurt, 2. Febr. 1863. Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	5% Obligation.	101⅝ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	4% dto.	99¾ P.
„	5% do. 1852 in Lst.	76 P.	„	3½% dto.	94¼ G.
„	5% do. 1859 „ „	75¼ b.G.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101½ G.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	91⅞ P.	„	4½% dto.	101½ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	77¼ P.	„	4% dto.	98⅜ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	62½ b.	„	3½% dto.	92¼ G.
„	5% Met.-Obligat.	56¼ P.	Schwb.	3½% O. b. R. à 105	91¾ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	Lrbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90⅜ P.
„	4½% Met.-Oblig.	49⅝ P.	Frankf.	3½% Obligation.	97¼ P.
Preuß.	5% Obligat. b. Rth.	— —	„	3% dto.	— —
„	4½% do.	99¾ P.	Rußl.	5% Obl. in L. à fl. 12	84½ P.
„	4% do.	95½ P.	Finnl.	4½% Obl. i. R. à 105	84¾ P.
„	3½% Staatsch.	87¾ P.	Span.	3% inl. Schuld	50⅜ P.
Bayern	4½% 1jährig.	101⅛ P.	„	2% Schuld	46¼ P.
„	4½% ½jährig	101¼ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 P.
„	4% 1jährig	99¼ G.	Italien	5% Rente Fr. à 28.	— —
„	4% ½jährig	99¼ G.	Schwd.	4½% Obligation.	95¼ P.
„	4% Ablös.-Rente	99⅜ P.	„	4½% Pfdf. b. B. & E.	94½ P.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% E. O. Fr. à 28 kr.	100¾ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104½ G.	„	4½% Bern. St.-O.	101⅛ P.
„	4% dto.	100¾ P.	„	4% dto.	— —
„	3½% dto.	94⅜ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97⅜ P.
Baden	4% Obligation.	99¾ G.	N-Am.	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
„	3½% dto. v. 1842	92¾ P.	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	134⅞ G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50⅛ G.
5% Oesterr. Bank-Aktien	724 G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	50 G.
3% „ Cred. A. i. O. B.	166½ bG	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76 P.
4% Bayr. Bank à fl. 500	— —	5% do. neueste Emiss. 6/7	70¼ P.
3% Darmst. B.-A. à fl. 250	210 P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R 6/7	79¼ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	87 P.	4½% Hess. Ldwgsb.-Prior.	101⅛ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	90⅛ P.	4% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	75¼ P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	107 P.	5% „ „ 2. „ „	— —
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	— —
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	320 G.	4% „ „ „ „	97¾ G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	— —	4½% Rhein-Naheb. Pr. O.	97½ G.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	4½% Frkft.-Han. Prior. O.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	— —	5% Ital. R. 20% Enz. Fr. à 28	— —
Rhein-Nahe-Bahn	24¾ P.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	249½ G.
4% Ldwb.-Berb. Eisenbahn	135½ P.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	102¾ P.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	107⅜ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	107½ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	156 P.
4% Hess. Ludwigsbahn	120 P.	4% Frkf. Provident. 10% „	92½ P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	110¼ P.
„ 250 „ „ 1854	70¾ P.
„ 100 „ Pr. L. 1858	125¼ P.
„ 500 „ v. 1860 6/7	72⅝ b.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9½ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35- „ „	52½ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	53¼ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	132¾ P.
„ 25 „ „	39 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	— —
Sard. 36 Fr. L. b. B.	58½ P.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	32½ P.
3% L. A. d. St. Brüff.	96 P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	33 P.
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	12 P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	t. S.	99⅝ G.
Antwerpen	„	93 G.
Augsb. 2xfl. 100	„	99⅞ B.
Berlin	„	104⅛ G.
Bremen	„	96¼ B.
Brüssel	„	93 G.
Cöln	„	105⅛ B.
Hamburg	„	88⅜ G.
Leipzig	„	104⅜ G.
London	„	117⅝ G.
Mailand. i. Fr. 200	„	92⅝ G.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	93 G.
Wien	„	94⅜ G
Disconto		4½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 38½-39½
Preuß. Frd'or.	„	9 55 -56
Holl. fl. 10 St.	„	9 44½-45½
Rand-Ducat.	„	5 32 -33
20-Frankenst.	„	9 18 -19
Engl. Sover.	„	11 41 -45
Gold pr. Zpfd.	„	803 -8
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52 6 -36
Preuß. Cassch.	„	1 44⅞-45⅛
Doll. in Gold	„	2 25 -26

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.